

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Kinderlehre über das fünfte Gebot (2. Mose 20,12)
Datum:	Gehalten am 3. Juni 1869

Pastor: Liebe Kinder, letzten Donnerstag behandelten wir im fünften Gebot das Stück von den Knechten und Mägden. Welche Worte Pauli hatten wir dabei? Epheser Kap. 6.

Die Kinder lesen Vers 5-9: „Ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen; und wisset, was ein jeglicher Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier. Und ihr Herren, tut auch dasselbe gegen sie, und lasset das Drohen, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei Ihm kein Ansehen der Person.

P.: Also Knechte und Mägde sollen sich dünken lassen, daß sie in ihrem Dienste – was tun?

K.: Daß sie dem Herrn dienen.

P.: Und daß sie nun eigentlich nicht den Menschen dienen: und daß ihnen der Dienst auferlegt wurde – von wem?

K.: Vom Herrn.

P.: Darum steht auch da: „Wisset, was ein jeglicher Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier“. Bei den Aposteln heißt es gewöhnlich: „der Herr“; damit meinen sie – wen?

K.: Den Herrn Jesum.

P.: Du, mein Kind, worauf sollen die da dienen aus sein: Daß sie ihren leiblichen Herren dienen, oder: daß sie durch ihr Vorbild die gute Lehre zieren? Da seht mal nach, Kinder, – was wird der Herr Jesus den Knechten und Mägden geben?

K.: Einen Lohn.

P.: Einen Lohn – von wieviel Talern?

K.: Keine Taler.

P.: Was denn?

K.: Er wird ihnen das ewige Leben geben.

P.: Sehr gut, das ist die Hauptsache. Nun, wieviel Taler bekommt ein Dienstmädchen? 25, 40, 50 Taler. Ja, der Herr Jesus gibt den Lohn des ewigen Lebens den treuen Dienstboten; aber ich möchte wissen, ob der zeitliche Lohn ausbleibt?

K.: Nein.

P.: Knechte und Mägde, die ihren leiblichen Herren treu dienen, bekommen von dem Herrn auch allerlei leiblichen Lohn, – und das ist?

K.: Segen.

P.: Der erste Segen ist, – was meint ihr wohl? Der erste Segen ist: Einfachheit. Welches Dienstmädchen in unserer Gemeinde ist wohl am einfachsten gekleidet? Seht ihr jemals, daß mein Mädchen (Julchen) einen Hut mit Blumen auf den Kopf setzt? Daraus folgt schon der zweite Segen: Sparsamkeit. Wer im Dienste in Seide und Sammet prangen will, oder wenn der Knecht in einem schwarzen Frack gehen will, das kostet Geld. Einfach gekleidet gehen, sparsam sein,

ist ein Segen Gottes. Der Mensch aber, der das befolgt, hat es nicht von sich selbst; das bringt ihm, – wer bei?

K.: Der Herr Jesus Christus.

P.: Er sagt: „Ich will euch noch einen schöneren Lohn geben“; da bewahrt Er uns drittens vor böser Lust. Wer aber geputzt einhergehen will, anstatt im Dienste einfach zu bleiben, wird leicht üppig und unbändig. Seht, wieder ein Segen, wenn der Leib gehalten wird in guter Zucht. Ich habe schon gesagt: „Daraus folgt ein gutes Gewissen“. Und wenn die Herrschaft verkehrt ist, – was sollen gottesfürchtige Knechte und Mägde tun? Sanftmütige Antworten geben oder bellen?

K.: Sanftmütige Antworten geben.

P.: Was tut eine sanftmütige Antwort?

K.: Sie stillt den Zorn.

P.: Aber widerbellende Antwort?

K.: Reizt den Zorn.

P.: Ein gottesfürchtiger Hausvater wird seine frommen Knechte und Mägde als seine Kinder ansehen; und was tut ein guter Papa? Er segnet seinen Knecht oder seine Magd und sorgt für sie, wenn Gott das Mädchen beruft, selbst einen Hausstand zu gründen. Seht, so gibt Gott allenthalben Segen, den Lohn hienieden und dort oben. Aber wenn sie keine gute Herrschaft haben, sollen sie doch nicht widerbellen, es dem Herrn Jesus überlassend, ihnen Recht zu verschaffen. Was steht Titus 2,9.10.?

K.: „Den Knechten, daß sie ihren Herren untertänig sein, in allen Dingen zu Gefallen tun, nicht widerbellen, nichts veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeugen, auf daß sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren in allen Stücken“.

P.: Da leset noch; was steht im 7. Vers vorher?

K.: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbild guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit“.

P.: Wer sagt das?

K.: Der Apostel Paulus.

P.: Wem?

K.: Dem Titus.

P.: Wer war Titus?

K.: Ein Prediger, ein Lehrer.

P.: „Stelle dich selbst zum Vorbild guter Werke“; meine Kinder, das gilt also im allgemeinen für euer Leben. „Euch selbst stellen zum Vorbild guter Werke“, das kann ich euch klar machen, indem ich euch ein Beispiel erzähle, welches mir vorige Woche vorkam. Vorige Woche sollte eine Sitzung des Presbyteriums sein. Unser Küster Dahlmann wird alt, vergißt leicht etwas. Vor 4 Jahren war das auch geschehen; da hatte ich eine Person in meinem Hause, die mir erwiderte, als ich sagte, daß die Herren in meinem Hause zusammenkommen könnten: „Nein, das ist ganz verkehrt, da wird ja der ganze Gang schmutzig usw“. Also vorige Woche tritt derselbe Fall wieder ein. Julchen lacht, als sie hört, Dahlmann habe es vergessen; sie sagt: „Da wollen wir die Herren hier ins Haus kommen lassen“. Dahlmann ist nicht zu Hause; und nun ordnet sie das alles mit einer Güte und Freundlichkeit an, daß ich, da ich sonst wohl hätte jähzornig werden können, durch ihr Lachen nicht mal böse wurde. Und als ich nachher frug: „Hat man dir den Gang nicht schmutzig gemacht?“ erwiderte sie: „O, das ist wieder leicht in Ordnung zu bringen“. Wie stellt sich nun solch eine Magd?

- K.: Als ein Vorbild guter Werke.
- P.: Wenn sie nun eine Frau sein wird, wird sie dann darin ein Vorbild guter Werke sein, daß sie nur gute Röcke stickt und Strümpfe stopft, oder ein Vorbild solcher guten Werke, wodurch die Menschen gehalten werden im Worte Gottes, als ein Beispiel dem Nächsten?
- K.: Als ein Beispiel dem Nächsten.
- P.: Wozu soll der Wandel in den guten Werken dienen?
- K.: Auf daß sich schäme der Widerwärtige.
- P.: „Daß der Widerwärtige sich schäme“, – geschieht das dadurch, daß man sich über die Lehre zankt, oder daß man ihm ein Vorbild sei in Wort und guten Werken? Was haßt der Widerwärtige?
- K.: Er haßt das Gute.
- P.: Er haßt, daß man seinen Nächsten liebt, weil er es nicht tun will. Also stelle dich so, daß er sich schäme und nichts Böses zu sagen habe von uns; – etwas Böses zu sagen von dir, mein Kind?
- K.: Der Apostel sagt: von uns.
- P.: Er schließt die ganze Gemeinde ein; und es geht alle, sowohl die Knechte, als auch die Mägde an. Weiter sagt der Apostel: „Daß sie ihren Herren untertänig seien, in allen Dingen zu Gefallen tun, nicht widerbellen“. Wer bellt?
- K.: Ein Hund.
- P.: Das ist ein schöner Lärm, wenn zwei Hunde gegeneinander bellen. Wenn die Magd gegen ihre Frau bellt, was ist sie dann?
- K.: Ein Hund.
- P.: Aber die Madame, wenn sie widerbellt?
- K.: Dann ist sie auch ein Hund.
- P.: Also Magd und Frau, wenn sie widerbellen, stellen sich den Hunden gleich. – Wenn ein Esel dich schlägt, und du schlägst ihn wieder, was bist du dann?
- K.: Ein Esel.
- P.: Also, nicht widerbellen! Wenn die Frau, die Magd oder der Knecht bellt, nicht widerbellen, sondern mit Würde den Stand preisen, worin du von Gott gesetzt bist! Nun heißt es weiter: „Nichts veruntreuen“; wie kann ich das tun?
- Die Kinder geben verschiedene Antworten: „Wenn ich stehle, wenn ich nicht sparsam bin, wenn ich von den Gaben, die ich zu verwalten habe, weggebe“.
- P.: Z. B.: „Wenn ich von dem, was in die Küche gehört, etwas fortnehme“. Meine Augen können nicht mehr gut sehen; da könnte die Magd von dem Stück Fleisch, welches gebracht wurde, ein Pfund nehmen und ihren Eltern geben; was tut sie dann?
- K.: Veruntreuen.
- P.: Ebenso könnte sie ein Stück Kuchen abschneiden. Setzt der Apostel, wenn er hier ermahnt, voraus, daß er christliche, heilsbegierige Knechte und Mägde vor sich hat? Oder setzt er zugleich voraus, daß die Herrschaft nicht gut acht gibt, daß da solche sind, die veruntreuen? Denn Gelegenheit macht Diebe. Was weiß mancher Herr davon, wieviel Flaschen Wein im Keller liegen!? Da könnte einer, wer weiß, wie viel Stück wegnehmen. Seht, Kinder, so gibt es allerlei Untreue bei den Dienenden, das ist, wenn sie nicht in der guten Lehre bleiben. Darum sagt Paulus: „nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren in allen Stücken“; – was sollen sie tun?
- K.: Die Lehre zieren.

P.: Ist diese Lehre in die Luft geredet oder lehrt sie uns handeln?

K.: Sie lehrt uns handeln.

P.: Es ist der Lehre eigen, das Herz zu neigen, das Gewissen zu bearbeiten, die Gedanken zu leiten und zu regieren, damit wir diese Lehre zieren in allen Stücken. Ihr älteren Mädchen, nennt mir mal ein Stück, was der Apostel darunter versteht: „Die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren“?

Die Kinder können keine Antwort finden.

P.: Was hat unser Herr und Heiland getan?

K.: Die Lehre gegeben.

P.: Gut. Bevor Er die Lehre gegeben, was hat Er getan?

K.: Uns errettet.

P.: Und nachdem Er uns errettet hat, gibt Er uns die Lehre, um bei derselben zu bleiben. Und was ist Sünde?

K.: Sünde ist der Leute Verderben.

P.: Also die Lehre in allen Stücken zieren, mein Kind, nochmals, nenne mir ein Stück!

K.: Die Sünde fliehen.

P.: Das verstehe ich nicht, und du auch nicht. Wenn dich jemand fragt: „Wer ist dein Pastor?“ so antwortest du?

K.: Pastor Kohlbrügge.

P.: Ha, ha, also du hältst dich zu dem reformierten Bekenntnis, davon habe ich viel Gutes gehört, da liesest du auch in der Bibel, betest. Gut, da nimmt man dich in Dienst. Nun stehest du aber um 7 oder 8 Uhr auf, lässt die Hausfrau den Ofen anmachen; das Kind schreit sehr in der Nacht, du denkst: „Was geht das mich an? Laß die Mutter sich selbst plagen!“ Wenn du also denkst, zierst du dann die Lehre?

K.: Nein.

P.: Warte mal, was ißt man jeden Mittag? Kartoffeln; du wirst ungeduldig beim Schälen, bringst die Kartoffeln schlecht geschält auf den Tisch. Ist das „die Lehre zieren“? Oder da ist ein Topf Butter im Keller; man hat dir gesagt, aufzupassen, daß genug Salz und Wasser darauf sei. Anstatt dafür zu sorgen, kommt die Frau in den Keller, findet es verabsäumt. Ist das „Zierde“? Oder du hast Gemüse auf den Tisch zu bringen, du hast es vorher nicht rein gewaschen, es blieb Sand darin, oder das Fleisch ist ungar; ziert das wohl die Lehre?

Wenn christliche Kinder ihren christlichen Handel und Wandel zeigen, geschieht das durch lange Gebete oder mit Dienen als vor dem Herrn? Eine Frau, welche eine christliche Magd war, wird auch im späteren Stande die Lehre zieren. Der Heiland, der dich lehrt, daß Er dein Erretter ist, unterweist dich auch darin so, daß du Liebe erweistest deinem Nächsten. Den Erretteten gibt Gott als solchen, die Ihn fürchten, eine errettende Seele. Aber nun denkt euch: Es ist abgespeist, der Tisch soll abgeräumt werden, es sind wertvolle Geschirre, die Magd nimmt es so eilig und nachlässig weg, daß es nicht ganz bleiben kann, – ein kostbares Gefäß zerbricht, und die Magd sagt es nicht einmal, wirft die Scherben in die Asche und meint: „Ach, die Frau hat der Teller so viele, sie wird es nicht gewahr!“ Aber heute oder morgen sieht sie es doch. Wäre das Mädchen nun treu und aufrichtig gewesen, so würde es gesagt haben: „Ich habe ein Unglück gehabt, ich will es von Herzen gerne bezahlen; verzeihen Sie es mir!“ So aber benahm es sich als eine Heuchlerin und –?

K.: Zierte die Lehre nicht.

- P.: Seht, so gibt Gott einem in jedem Stande allerlei unter die Hände, was wir treu zu versorgen haben, und wodurch wir die Lehre in allen Stücken zieren können. Steckt das nun in der Luft oder im gewöhnlichen Umgang?
- K.: Im gewöhnlichen Umgang.
- P.: Könnt ihr mir auch erzählen von einem so besonders treuen und von Gott gesegneten Knechte, daß er nachher ein gar gewaltiger Herr wurde?
- K.: Joseph.
- P.: Wisset ihr noch von einem sehr treuen Knechte, dem sein Herr aufgab, für seinen Sohn eine Braut zu suchen, und der es mit Gebet tat?
- K.: Elieser.
- P.: Wenn die Knechte ihre Pflicht tun, so wirkt das zurück auf ihre Herren und Frauen. Um nun auf die Hausfrauen zu kommen, frage ich euch, ob ich es richtig schildere, daß manche denken: „Die Dienstleute sind da, um für mich zu arbeiten, dafür bekommen sie so und so viel Lohn“; ja, von ihrer Höhe herab meinen sie: es sind eigentlich keine Menschen, sondern nur Maschinen. Da fällt das Buch vom Tisch; die Frau schellt, damit das Mädchen komme, es aufzuheben; ebenso, wenn sie das Schnupftuch hinter den Stuhl fallen läßt. Sie ist zu faul, es selbst zu tun. „Das Kätchen kann es tun, dafür bekommt sie Geld“. Ist das recht?
- K.: Nein.
- P.: Wie sollen die Herren und Frauen lernen, ihre Leute behandeln?
- K.: Aus dem Worte Gottes,
- P.: Wollen einmal sehen, wo das steht.
- K.: Epheser 6,9: „Und ihr Herren, tut auch dasselbe gegen sie, und lasset das Drohen, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei Ihm kein Ansehen der Person“.
- P.: Tut dasselbe gegen sie, d. i. Gutes. Knechte und Mägde gehören zu dem Hausgesinde, und in dem Hause, wo Gott gefürchtet wird, werden die Knechte und Mägde, ebenso gut wie die Kinder, herbeigerufen von Vater und Mutter, wenn vormittags, mittags oder abends Gottes Wort vorgelesen wird. Wenn sie nun verkehrt sind, soll man ihnen die heilsame Lehre vorhalten oder nicht? Ja oder nein?
- K.: Doch.
- P.: Nun sagt aber die Frau: „Ich esse Kartoffeln und Spargel mit Butter, in der Küche können sie die Kartoffeln mit Mehl und Essig essen“, oder sie gibt der Magd anstatt Fleisch meist Knochen; sie denkt: „Ich muß es doch viel besser haben als die Magd“. Oder ist eine besondere Schüssel da, da denkt sie: „Das wäre doch Sünde und Schande, davon der Magd mitzugeben“. Ihr Herren und Frauen, was sollt ihr tun?
- K.: Auch Gutes den Knechten und Mägden.
- P.: Und wenn es nicht geschieht, wird dann eine fromme Magd darauf bestehen?
- K.: Nein.
- P.: Eine Magd wird doch begreifen: das gehört auf den Tisch. Es ist, als wollte ich euch, Kinder, zu guten Küchenmädchen erziehen, aber ihr müßt doch etwas lernen; z. B.: Heute bleiben einige Löffel Reis übrig; wird die Magd es in den Aschenkasten werfen, oder denken: „Ich will es morgen meiner Herrschaft zu essen geben“?
- K.: Nein, sie denkt: „Ich esse es selber“, oder sie gibt es jemand, der es nötig hat.
- P.: Aber nicht ohne Erlaubnis der Frau. Indessen will ich euch was sagen: Gewöhnt euch nicht daran, Essen wegzugeben; gebet den Armen Geld oder ein Stück Brot. Das Weggeben des Essens

kann furchtbar in einer Haushaltung einreißen; da geht es, wie es geht. Überlegt ordentlich, wieviel von zwei, vier oder mehr Leuten verzehrt wird. Schält nicht zwanzig Kartoffeln, wo sechs genügen. Gottesfurcht gibt sparsame Augen. Seht mal, ob ein Bauer, der nur eine Kuh hat, ihr an einem Tage einen ganzen Wagen voll Heu vorlegt; – was würde sie tun?

K.: Es zertreten.

P.: Ich habe euch nun viel von der Küche mitgeteilt, ich hoffe: ihr behaltet es. Wenn man im kleinen nicht spart und überlegt, gibt die Frau leicht zu viel aus. Muß sie dann zum Manne gehen und um Geld bitten, so brummt er; das stört den Hausfrieden. Wer ist dann schuld?

K.: Die Frau.

P.: Nun steht in dem Vers weiter: „Lasset das Drohen“. Womit droht man?

K.: Mit Worten.

P.: Und was sollen die Herren wissen?

K.: Daß sie auch einen Herrn dort oben haben.

P.: Dieser Herr, wenn Er in Seine Gemeinde hineinsieht, – sieht Er dann den Reichen an?

K.: Nein.

P.: Beweise mir das, daß der Herr den Reichen nicht ansieht, weil er reich ist, und den Armen nicht, weil er arm ist.

K.: Es ist bei Gott kein Ansehen der Person.

P.: Noch einmal deutlich: Er siehet den Reichen nicht an, weil er reich ist, und den Armen nicht, weil er arm ist, sondern weil Er ihnen gnädig sein will. Was steht im Brief Jakobi, Kap. 2,1-4?

K.: „Liebe Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an Jesum Christum, unsern Herrn der Herrlichkeit, Ansehen der Person leide. Denn so in eure Versammlung käme ein Mann mit einem goldenen Ringe und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch ein Armer in einem unsauberen Kleide, und ihr sähet auf den, der das herrliche Kleid trägt, und sprächet zu ihm: Setze du dich her aufs beste; und sprächet zu dem Armen: Stehe du dort, oder setze dich her zu meinen Füßen, – ist's recht, daß ihr solchen Unterschied bei euch selbst macht und richtet nach argen Gedanken?“

P.: Was versteht ihr unter „Versammlung“?

K.: Unsere Kirche.

P.: Wenn ihr leset von dem Armen im unsauberen Kleide, so müßt ihr denken: der Apostel meint hier ein ärmliches, schäbiges Kleid; denn das hat Paulus nicht gelehrt, daß einer unsauber erscheinen soll. Eure Mütter sorgen jedenfalls, daß ihr reinlich zur Kirche kommt, aber es ist ein Unterschied in der Art der Kleidung zwischen denjenigen, die viel Geld haben, und denen, welche wenig besitzen; freilich ahmt man jetzt Schals, die 500 Taler kosten, nach, daß solche, die nur 15 Taler kosten, fast eben so auszusehen scheinen, und die Magd trägt Mantillen und Blumen, wie die reiche Frau; aber wer einfach ist, weiß sich doch so zu kleiden, daß man wohl merkt, welchem Stande er angehört. – Nun also, es käme jemand und spräche zu dem Armen: „Setze dich hierher oder stehe dort“; und er setzt den Reichen an einen bessern Ort. Was sagt der Apostel Jakobus: was macht der?

K.: Bösen Unterschied.

P.: Wer ist wahrlich reich?

K.: Wer reich ist in Gott.

P.: Und wer ist arm?

K.: Wer hochmütig ist.

- P.: Nun haben wir gehandelt von denen, die uns vorgesetzt sind, von Eltern, Vorgesetzten, Lehrern, Herren und Frauen; nun kommen wir zur Obrigkeit. Wo lehrt der Apostel, daß wir derselben untertan sein sollen?
- K.: Römer 13: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet“.
- P.: Von wem ist die Obrigkeit verordnet?
- K.: Von Gott.
- P.: Weil die Obrigkeit, von Gott verordnet ist, – ist sie darum auch immer eine an sich gute?
- K.: Nein.
- P.: Wer war zu der Zeit, als der Apostel dies schrieb, Kaiser in Rom und ein fürchterlicher Tyrann?
- K.: Nero.
- P.: Was steht da Vers 3?
- K.: „Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten“.
- P.: Und wenn die Obrigkeit böse wäre, wann ist sie nicht zu fürchten?
- K.: Wenn ich Gutes tue.
- P.: Weiter.
- K.: „Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Tust du aber Böses, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst“.
- P.: Gegenüber der Obrigkeit befließiget euch zu haben ein gutes Gewissen, so wie vor Gott; die Obrigkeit schützt uns, und ihr sollt denken, daß ihr mit eurem Gebet, mit eurem Gehorsam und mit eurer Liebe die Obrigkeit schützt. Es ist ein allgemein verbreitetes Laster, von der Obrigkeit Böses zu sagen, durch Beurteilung ihrer Gesetze an allem Unglück ihr schuld zu geben. Das ist ein fast allgemeines Laster. Kinder, kommt ihr in eine Gesellschaft, in welcher man von dem Könige, von der Obrigkeit der Stadt Böses sagt, – hört ihr so etwas, dann mischet euch nicht hinein, verwerfet es und machet euch fort. Als ich noch jung war, und Oranien sehr geschmäht wurde, lernte ich Leute kennen, die erst Oranien verlästerten und verdrängten und dann auch Napoleon verfluchten. Diese Leute, damals sehr reich, haben sich alle gestürzt und unglücklich gemacht; die aber treu gewesen und den Ungerechten nicht geglaubt haben, wurden gesegnet. Das steht bei Gott fest. Wo wäre eine Obrigkeit zu finden, die es allen Menschen nach ihrem Sinne machen könnte, und die solche guten Gesetze erlassen könnte, daß alle zufrieden wären? Nein, nach aller Sinn kann die Obrigkeit es nicht machen; wir sollen aber voraussetzen, daß sie aus Liebe zu den Untertanen regiert. Afterredet nicht, auch wenn die Regierung scheinbar unrecht hat. Gott allein weiß, wie Er alle Menschen zu regieren hat. – Und nun kommen wir merkwürdigerweise zuletzt auf diejenigen, die euch das Wort lehren, auf die Lehrer; was haben die zu tun? Schlaget mal nach im Propheten Maleachi das 2. Kap. Vers 7.
- K.: „Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth“.
- P.: Was sollen die Lippen des Priesters bewahren?
- K.: Die gute Lehre.
- P.: Was tut man mit guten Sachen?
- K.: Man bewahrt sie in einem Schrank.
- P.: Was ist eigentlich euer Schrein und Schrank?
- K.: Unser Herz.

- P.: Liegt mir eure Seligkeit allein am Herzen, oder will ich auch, daß ihr es auch in diesem Leben gut haben möget? Ein guter Lehrer ist ein Hausvater, der den Schatz für die ihm anvertrauten Kinder aufbewahrt, um ihnen vor und nach davon mitzuteilen, was ihren Herzen und ihrem Wandel not tut. So ist der Pastor ein Hirte, der dafür sorgt, daß die Schafe Vorrat haben, Weide und Nahrung. Der Erzhirte vertraut ihm diesen Schatz, d. i. diese Lehren an, und er schließt seine Lippen, diesen Schatz zu bewahren, oder öffnet sie, davon mitzuteilen. Wem?
- K.: Uns.
- P.: „Die Lippen des Priesters sollen die Lehre bewahren“, und von den Lippen, wenn sie sich öffnen, muß es hinabfließen in die Gemeinde. Welche Lehre, Kinder?
- K.: Die Lehre von der Gottseligkeit,
- P.: Und was soll man aus dem Munde des Lehrers suchen?
- K.: Das Gesetz des Herrn.
- P.: Das Gesetz ist das, was Gottes guter, vollkommener, heiliger Wille mit euch ist. Was nun Gottes guter Wille mit euch ist, sowohl für dieses Leben, wie für eure Seelenruhe, von wem hört ihr das?
- K.: Aus dem Munde des Priesters.
- P.: Ihr dürft aber dabei nicht an einem römischen Priester denken; „Priester“ heißt hier der, welcher im verborgenen mit Gott wandelt, seine Gemeinde, alt und jung, auf dem Herzen trägt, nicht allein die Seelen der sündigen Menschen, sondern der ihnen auch fortwährend gerne Anweisung gibt, wie sie handeln sollen. Kinder, wie sollen sie das vernehmen?
- K.: Aus dem Munde des Priesters: „daß man aus seinem Munde das Gesetz suche“.
- P.: Du willst einen Brunnen graben auf eigene Faust. Da kommen große Schwierigkeiten. O weh, hätte ich doch vorher mit dem Pastor darüber geredet! So einem, der mit Gott wandelt, darf man wohl sein Herz in allen Dingen ausschütten; der hat Antwort und bekommt sie für einen jeglichen. Ihn leitet nicht Herrschsucht, er will nichts für sich selbst. Aus seinem Munde hört man das Gesetz; – was ist er?
- K.: Ein Engel des Herrn Zebaoth.
- P.: Was tun die Engel?
- K.: Sie dienen Gott.
- P.: Sehr gut; was weiter?
- K.: Sie sind ausgesandt zum Dienst derer, die ererben sollen die Seligkeit.
- P.: Was taten sie bei der Geburt des Herrn Jesu?
- K.: Sie sagten: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren“.
- P.: Was sagten die Engel beim Grabe den Frauen, die da kamen, den Leichnam des Herrn Jesu zu salben?
- K.: „Suchet den Lebendigen nicht bei den Toten“.
- P.: Was sagten also die Engel?
- K.: Fürchtet euch nicht!
- P.: Was brachten sie?
- K.: Eine gute Mähr.
- P.: Also ein Dienstknecht des Herrn Jesu, oder wie hier steht, ein Priester, ist, was die Engel sind: ein Engel des Herrn, zu bringen – was?

K.: Die frohe Botschaft.